Prof. Dr. Willy Schmid äussert sich zu Problemen und Aufgaben der Landschaftsplanung

Autor(en): **Schmid, Willy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-782159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. Willy Schmid äussert sich zu Problemen und Aufgaben der Landschaftsplanung

Frage 1: Das Interesse an der offenen Landschaft, dem nicht überbauten Gebiet, hat in den letzten Jahren spürbar zugenommen. Auch in der Raumplanung ist die offene Landschaft nicht mehr nur «übriges Gebiet», sozusagen «Reservefläche».
Sie, Herr Prof. Dr. W. Schmid, befassen sich insbesondere mit dem ländlichen Raum. Wie sehen Sie seine Bedeutung und seine Aufgabe im Rahmen der Raumplanung?
Zwar ist der ländliche Raum ein in der Raumplanung und Raumforschung wohl etablierter Begriff, doch entzieht sich der Begriff «ländlich» einer scharfen Definition. Die Erscheinungsformen des ländlichen Raums sind offenbar sehr vielfältig, da sich der ursprüngliche Gegensatz zwischen Stadt und Land zusehends verwischt hat und heute wohl nur noch in seinen äussersten Polen Gültigkeit besitzt.
Für die Planung im ländlichen Raum ist aber nicht die Frage, unter welchen Voraussetzungen ein Raum als ländlich zu bezeichnen ist, entscheidend, sondern es geht vielmehr darum, die funktionalen Zusammenhänge und Verflechtungen mit den Nachbarräumen zu erkennen. Es sind funktionale Raumeinheiten zu bilden, die lebensfähig sind und ihren Beitrag an andere Teilräume zu leisten vermögen. Ländliche Räume sind somit Teilräume eines Ganzen, das ein komplexes Wirkungsgefüge darstellt.
Da nun die einzelnen Teilräume eng miteinander verknüpft sind und diese die ganzheitliche Ordnung ausmachen, kann nicht wertend von der Bedeutung zum Beispiel des ländlichen Raums gegenüber dem städtischen gesprochen werden, da jeder Teilraum in seiner Weise zu einer ganzheitlichen Ordnung beizutragen hat.
Die Funktionen des ländlichen Raums, wie zum Beispiel als Standort für die Land- und Forstwirtschaft, als Siedlungs- und Lebensraum, als Erholungsgebiet, sind eng miteinander verflochten, doch ist ihre Verträglichkeit nicht ohne weiteres gegeben. Die einzelnen Nutzungen können sich gegenseitig konkurrenzieren oder beeinträchtigen, was bedingt, dass Vorrangziele zu bestimmen sind.
Die Zielfindung, Bestimmung der Vorrangziele, und der Mitteleinsatz zur Durchsetzung der Planung ist vorerst eine Aufgabe der Raumordnungspolitik, dann aber auch der Raumplanung und -forschung.

Frage 2: In der Raumplanung haben ökonomische Aspekte schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Ist es möglich, insbesondere für den ländlichen Raum Zielsetzungen zu formulieren, die sich nicht dem ökonomischen Erfolgsdenken unterzurodnen haben? Wo liegen die Schwierigkeiten oder auch Auswirkungen einer solchen «Neuorientierung»?
Ländliche Räume zeichnen sich häufig dadurch aus, dass ihr regionales Wirtschaftswachstum der Entwicklung des Bruttoinlandproduktes nachhinkt. Solche Räume sind somit Problemregionen, die einer besonderen Förderung bedürfen, und es liegt auf der Hand, dass für solche Gebietseinheiten den wirtschaftlichen Aspekten vorrangige Bedeutung eingeräumt wird. Doch geht man davon aus, dass auch diese Teilräume zwar in sich gesund sein sollen, aber zugleich auch ihren Beitrag an den Gesamtraum im Sinne einer ganzheitlichen räumlichen Ordnung zu leisten haben, so müssen wirtschaftliche Zielsetzungen, so wichtig diese auch sind, nicht stets Vorrangziele der Entwicklungsplanung sein. Je nach örtlichen, regionalen Verhältnissen und ihrer Bedeutung können zum Beispiel land- und forstwirtschaftliche oder wasserwirtschaftliche Aspekte oder Erholungs- und ökologische Ausgleichsfunktionen den wirtschaftlichen Aspekten gleichrangig sein oder höher als diese bewertet werden. Wie weit sich allerdings *nicht*wirtschaftliche Aspekte als Vorrangziele einer Entwicklungsstrategie durchsetzen lassen, ist noch nicht geklärt. Ebenso ungewiss ist, welche Konsequenzen sich letztlich daraus ergeben. Dazu fehlen unter anderem eine ausreichende Datenbasis und eine allerseits anerkannte Methodik, die es erlauben würde, den einzelnen Räumen oder Teilgebieten die ihnen zukommenden Funktionen zuzuordnen.

Frage 3: Das Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge ist heute sicher ausgeprägter als früher. Wird somit die Planung im ländlichen Raum vermehrt zu einer naturwissenschaftlichen Aufgabe?
Unbestritten ist, dass heute den ökologischen Zusammenhängen eine weit grössere Bedeutung zugemessen wird als in früheren Jahren. Man ist umweltbewusst. Doch die Raumplanung selbst und somit auch die Planung im ländlichen Raum ist keine Aufgabe der «reinen» Naturwissenschaften, sondern die Raumplanung hat einerseits die Aufgabe, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in die planerische Praxis umzusetzen und anderseits Fragestellungen an die Naturwissenschaften zu formulieren, deren Beantwortung die Raumplanung in ihrer Bearbeitung raumrelevanter Probleme weiterbringt. Somit zeigt sich hier zwar eine enge Verknüpfung der Raumplanung mit den Naturwissenschaften, doch kann daraus nicht abgeleitet werden, dass

Anfangs 1979 hat Prof. Dr. Willy Schmid seine Tätigkeit am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung und am Institut für Kulturtechnik der ETHZ aufgenommen.
Willy Schmid widmet sich heute sowohl in der Gruppe Landschaft des ORL-Institutes als auch in der entsprechenden Abteilung des Institutes für Kulturtechnik ETHZ der Planung. Im Mittelpunkt der Forschung wird dabei die Entwicklung von Methoden der Landschaftsplanung stehen, welche ihrerseits weitere Grundlagen zur Erarbeitung von landschaftsplanerischen Konzepten bilden. Methoden und Konzepte sollen ihre Anwendung über die Landesgrenzen hinaus auch in Entwicklungsländern finden, in Gebieten also, in welchen der Planung und Strukturverbesserung ebenfalls ein wesentlicher Stellenwert zukommt.
Im Gespräch mit Prof. Dr. Schmid unterhielten wir uns über die Probleme und Aufgaben der Landschaftsplanung.

die Raumplanung eine naturwissenschaftliche Aufgabe sei. Daraus folgt, dass sich die Raumplanung auch mit den ökologischen Faktoren als Bestimmungsgrössen der Raumplanung auseinanderzusetzen hat, wobei es sicher falsch wäre, sich dabei auf den ländlichen Raum zu beschränken. In diesem Zusammenhang sei hier erwähnt, dass das ORL-Kolloquium im Wintersemester 1979/80 diesem Thema «Ökologie in der Raumplanung» gewidmet ist.

Frage 4: Welche Prioritäten oder Schwerpunkte würden Sie heute in der «Landschaftsplanung» setzen?

Landschaftsplanung erfasst unseren Lebensraum und hat aus ganzheitlicher Sicht zu erfolgen. Ihr lassen sich drei wesentliche Funktionen zuordnen:

1. Die Landschaftsplanung als «Sachplanung».
   Das heisst, die Landschaftsplanung ist Teil der Raumplanung wie die Siedlungsplanung, Verkehrsplanung usw.; sie behandelt Probleme des Natur- und Landschaftsschutzes, der Land- und Forstwirtschaft, der Erholung usw.
2. Die Landschaftsplanung als «Grundlagenplanung».
   Das heisst, alle landschaftsverändernden Massnahmen – erfolgen sie im Rahmen der Raumplanung oder isoliert als Sachplanung – bedürfen als Grundlage unter anderem einer Landschaftsplanung (Landschaftsbewertung als Grundlage zur Ausscheidung von Siedlungsgebieten, Verkehrsanlagen usw.).
3. Die Landschaftsplanung in ihrer Funktion zur Überprüfung der Summe der Auswirkungen von landschaftsverändernden Massnahmen auf die Landschaft im weitesten Sinne (Umweltverträglichkeitsprüfung, ökologische Risikoanalyse usw.).

Diese drei genannten Funktionen der Landschaftsplanung sind eng miteinander verflochten, insbesondere gilt dies für die unter 2. und 3. genannten.

Diese Sicht der Funktionen und Aufgaben der Landschaftsplanung verdeutlicht ein äusserst weit gespanntes Verständnis der Landschaftsplanung und widerspiegelt somit auch die Aufgabe, die der Landschaftsplanung zur Erhaltung unseres Lebensraumes zukommt.

Offenbar stehen Begriffe wie Umweltplanung und -schutz, ökologische Planung, Umweltverträglichkeitsprüfung, Planung im ländlichen Raum in einem engen Zusammenhang mit der Landschaftsplanung. Ihre Aufgabe ist es nun, aus gesamträumlicher und gesamtwirtschaftlicher Sicht eine *Synthese* aller die Landschaft betreffenden Aspekte hinsichtlich ihrer Erhaltung und sinnvollen Entwicklung zu finden.

Vordringliches Anliegen der Landschaftsplanung muss sein, dass – wie von verschiedenen namhaften Landschaftsplanern gefordert – sich unser Planen und Bauen der Landschaft unterzurodnen hat, und nicht umgekehrt.

Um wirksame Landschaftsplanung betreiben zu können, geht es nicht in erster Linie um das Ausschöpfen technischer und gesetzlicher Möglichkeiten, sondern um unsere Einstellung zur Landschaft!

Hinweise auf Neuerscheinungen

Abbau regionaler Ungleichgewichte

Föderalistischer Ausgleich durch Raumordnungspolitik: Ansprüche und konkrete Möglichkeiten im Kanton Zürich

Ernst A. Brugger und George Häberling

3 Bände; 1430 und LXX Seiten, 95 Tabellen, 47 Abbildungen.

Erschienen im Eigenverlag: George Häberling, Altburgstrasse 90, 8105 Regensdorf. Preis Fr. 185.–.

Kurzfassung: Die fächerübergreifende Studie dringt tief in die vielfältigen Aspekte des räumlichen Wandels ein. Der anhaltende Substanzverlust der ländlichen Gebiete, scheinbar schicksalshaft an eine breite Verstädterung der Lebensformen geknüpft, wird aus der Sicht von Bevölkerung, Wirtschaft und Gemeinwesen analysiert.

Auch in der Schweiz werden immer mehr Menschen und Unternehmen durch die Vorteile der Stadt angezogen. In der Folge konzentrieren sich die Bevölkerung, die bevorzugten Arbeitsplätze, die Möglichkeiten zum Verbringen eines ereignisreichen Feierabends, die besonders attraktiven Bildungs- und Einkaufsstätten, die Wirtschaftskraft und anderes mehr im Ballungsraum. Im Lauf dieser Verstädterung richten sich stets neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Werthaltungen auf die städtische Umwelt aus. Dieser räumliche Wandel stellt nicht nur die grossen Agglomerationen selber vor wachsende Probleme, sondern führt überdies zu einem unmittelbaren Substanzverlust der ländlichen Gebiete. So verbleibt der Bevölkerung in den peripheren Räumen etwa ein bescheideneres Angebot an Arbeitsplätzen, die erst noch weniger attraktiv sind. Die Erlebnisdichte und die Versorgungsmöglichkeiten fallen vergleichsweise oder gar absolut immer weiter zurück, die wirtschaftliche Substanz wandert ab, und die eingesessene Bevölkerung geht ihrer besten Kräfte ersatzlos verlustig, kurzum: Die Ungleichgewichte zwischen den städtischen und den ländlichen Räumen verschärfen sich, ausgeprägt auch im Kanton Zürich. Dadurch wird im besonderen das föderalistische Gefüge verzerrt, und zwar in hohem Masse zu Lasten der Gemeinden.

Veranstaltungen

8. Juni bis 1. Juli 1979:	Internationale Verkehrsausstellung IVA-79 in Hamburg
11. bis 15. Juni 1979:	Urbanex 79: 5. Internationale Messe von Ausrüstung für Städte an der Zagreber Messe in Jugoslawien: – Stadtplanung und Gestaltung – Geodätische Tätigkeit – Wasserwirtschaft und -reinigung – Stadtreinigung – städtischer Verkehr – öffentliche Sicherheit
19. bis 21. Sept. 1979:	4. Europäische Umwelt-Ministerkonferenz in Bern
23. bis 26. Oktober 1979:	Internationale Studientagung über «Geordnete Deponien und Raumplanung» in Krattigen BE (Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene)